

Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie  
des Landes Nordrhein-Westfalen

Berger Allee 25  
40213 Düsseldorf

Stellungnahme zum

**Wirtschafts- und Strukturprogramm 1.0 für das Rheinische Revier**  
Vergabenummer 2020-008

### Grundsätzliches

1. Das vorliegende Wirtschafts- und Strukturprogramm (WSP) ist ein guter erster Aufschlag für eines der größten struktur- und industriepolitischen Projekte seit der Wiedervereinigung.
2. Das WSP geht dabei von dem richtigen Grundsatz aus, den ich bereits in meiner Stellungnahme für die Bundestagsanhörung zum „Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen“ (BT-Drucksache 19/13398 vom 23.9.2019) formuliert habe: aufgrund der niedrigen Beschäftigtenzahlen in der Braunkohleindustrie, sowohl in absoluten Zahlen als auch im Hinblick auf den lokalen Beschäftigtenanteil in den drei geförderten Revieren, ist zur Abfederung des Kohleausstiegs kein regionalpolitischer Notfallplan erforderlich. Dies gilt insbesondere für das Rheinische Revier (RR), das unter den Braunkohlerevieren die strukturstärkste Region ist. Ein Mittelvolumen von 15 Mrd. Euro in einem Zeitraum von 20 Jahren erschiene unangemessen hoch, wenn man es lediglich als lokale Kompensation für den sukzessiven Abbau von 9000 Arbeitsplätzen verstünde.
3. Stattdessen müssen die zur Verfügung gestellten Mittel von allen Beteiligten als finanzielle Basis für ein groß angelegtes industriepolitisches Projekt verstanden werden: die Schaffung dreier Modellregion – eine davon das RR – mit einer leitbildorientierten Ansiedlung moderner und zukunftssträchtiger Branchen und qualitativ hochwertiger Arbeitsplätze.

Wirtschafts-  
wissenschaftliche  
Fakultät  
DICE

**Prof. Dr. Jens Südekum**

Telefon +49 211 81 11622  
suedekum@dice.hhu.de

Düsseldorf, 27.02.2020

**Heinrich-Heine-Universität  
Düsseldorf**

Universitätsstraße 1  
40225 Düsseldorf  
Gebäude 24.31  
Ebene 01 Raum 34

[www.dice.hhu.de](http://www.dice.hhu.de)

[www.hhu.de](http://www.hhu.de)

4. Aus dieser Interpretation folgt, dass sich die Gesamtbeurteilung des WSP nicht allein danach bemessen kann, wie gut es dem RR im Jahr 2038 ökonomisch gehen wird. Vielmehr muss die Leitfrage lauten, ob das RR als Nukleus für die Entwicklung neuer Technologien und Verfahren gedient hat, die auch anderswo in Deutschland, Europa und der Welt zum Einsatz kommen und dabei einen Beitrag zur Erreichung der globalen Klimaziele leisten.
5. Das wesentliche Ziel für das RR muss darin bestehen, nachhaltige und exportorientierte Strukturen bei modernen Umwelttechnologien aufzubauen. Diese Wirtschaftszweige müssen mittelfristig nicht nur den regionalen Wertschöpfungskern bilden, sondern als Inkubator für die deutsche Industrie insgesamt dienen und international wettbewerbsfähige Produkte und Verfahren hervorbringen.
6. Die immense Investitionsförderung des Strukturstärkungsgesetzes kann hierfür einen entscheidenden Grundstein legen. Aber dieses Geld muss dafür effizient und zielführend eingesetzt werden. Dies ist die große Verantwortung, die mit dem WSP für das RR einhergeht. Die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler haben den Anspruch, dass die zur Verfügung gestellten Mittel so eingesetzt werden, dass hieraus eine hohe gesamtwirtschaftliche Rendite für die Volkswirtschaft entsteht. Denn auch andere deutsche Regionen haben aktuell mit tiefgreifenden Strukturwandelprozessen zu tun, zum Beispiel in der Automobil- und Zuliefererindustrien. Sie kommen aber nicht in den Genuss einer vergleichbar großzügigen Förderung, denn entsprechende industriepolitische Modellprojekte sind bislang ausschließlich für die Braunkohlereviere reserviert.
7. Auch international ist das WSP von größter Bedeutung, denn die Gestaltung des Braunkohleausstiegs in Deutschland kann als Vorbild für viele Reviere weltweit dienen. Dort hat die Branche hinsichtlich der absoluten und relativen Beschäftigtenzahlen noch eine viel größere Bedeutung. Ein dortiger Ausstieg ist nur dann realistisch, wenn erfolgversprechende Transformationskonzepte vorhanden und idealerweise bereits in der Praxis erprobt sind. Hierfür hat das RR einen weltweiten Pilotcharakter.
8. Kurzum: das WSP für das RR ist von höchster nationaler wie internationaler Bedeutung und quasi „zum Erfolg verdammt“. Dabei muss, wie unter Punkt 4 ausgeführt, Erfolg nicht bloß lokal, sondern im Hinblick auf Innovationen und die Entwicklung neuer Technologien mit weltweitem Einsatzpotential definiert werden.
9. Dieser Anspruch sollte im WSP noch konsequenter gedacht und ausdrücklicher formuliert werden.

## Die besonderen Möglichkeiten des Strukturstärkungsgesetzes nutzen

10. Auch wenn das WSP gute Akzente setzt, wird eine zentrale Frage nicht hinreichend klar beantwortet: was wird das RR anders machen als andere Regionen, die sich ebenfalls im Strukturwandel befinden? Wie oben ausgeführt, wird der Strukturwandel im RR mit üppigen finanziellen Mitteln begleitet, die anderen Regionen nicht zur Verfügung stehen. Wie sollen diese Mittel eingesetzt werden, damit ein echter Unterschied erkennbar wird?
11. Bislang liegen keine dezidierten finanziellen Planungen für die Ver- ausgabung der Mittel aus dem Strukturförderungsgesetz vor. Im ak- tuellen Stadium ist das WSP noch rein konzeptioneller Natur. Hier- bei orientiert es sich jedoch – in Duktus und Inhalt – auffällig stark an weithin bekannten Spiegelstrichen aus Strukturentwicklungsplä- nen, wie sie derzeit auch in vielen anderen Regionen (in Deutsch- land und darüber hinaus) entwickelt werden. Es fallen viele der be- kannten Schlagwörter. So gibt es aktuell viele Regionalverbünde, die auf die Themen Wasserstoff, Kreislaufwirtschaft oder neue Mo- bilitätsformen setzen und dabei die Bedeutung vor Ort angesiedel- ter Forschungsinstitute und einer guten lokalen Infrastruktur beto- nen. Was soll im RR anders sein? Was ist das Alleinstellungsmerk- mal dieser Region, die durch das Strukturstärkungsgesetz über ganz andere Gestaltungsmöglichkeiten verfügt? Dies sollte noch klarer und überzeugender dargestellt werden.
12. Es ist dabei kein Selbstzweck, vollkommen neue Visionen zu for- mulieren, bloß um sich von anderen Regionen abzugrenzen. Aber das WSP sollte klarer benennen, wie das RR die besonderen Vo- raussetzungen nutzen will, die ihm durch das Strukturstärkungsge- setz eröffnet werden. Grundsätzlich sind dabei zwei Ansätze denk- bar. Erstens können existierende Programme aufgestockt und er- gänzt werden, die ohnehin strukturbildende Maßnahmen fördern und auch anderswo zum Einsatz kommen. In diesem Fall wäre die Förderintensität im RR höher als in anderen Regionen, aber es gäbe keine grundsätzlichen Unterschiede. Der zweite Ansatz be- steht darin, grundsätzlich neue Wege zu beschreiten und Projekte umzusetzen, die andere Regionen nicht in Angriff nehmen können.
13. Ich halte diesen zweiten Weg für vielversprechender. Die 15 Mrd. Euro des Strukturförderungsgesetzes sollten zu einem signifikan- ten Teil reserviert sein für besondere Leuchtturmprojekte, welche die intendierte Strukturentwicklungsplanung an entscheidender Stelle (auch in der öffentlichen Wahrnehmung) prägen und von an- deren Regionen nicht leicht imitiert werden können.
14. Dies könnte zum Beispiel die Schaffung eines weltweit einzigarti- gen Forschungsclusters oder die Ansiedlung eines international be- kannten Großinvestors (nach dem Vorbild von Tesla in Grünheide) sein. Einige konkrete Ideen hierzu werden unter Punkt 32ff. formu- liert.

## **Inhaltliches Leitbild des WSP noch stärker auf Industrie fokussieren**

15. Entscheidend ist dabei, dass sich die Leuchtturmprojekte kohärent aus den inhaltlichen Leitlinien des WSP ableiten lassen. Die momentane Formulierung der Zukunftsvision mit ihren sechs Teilbereichen sollte dafür nachgeschärft werden.
16. Derzeit stehen die einzelnen Kapitel und ihre Überschriften – „Energie“, „Industrie“, „Ressourcen/Agrobusiness“, „Bildung/Innovation“, „Raum“ und „Mobilität/Infrastruktur“ – als gleichwertige Entwicklungsziele nebeneinander. Diese Aufteilung halte ich für nicht optimal, denn hieraus ergibt sich kein griffiges und einzigartiges *Gesamtkonzept* für das RR.
17. Sinnvoller erscheint eine Aufteilung, wo ein übergeordneter Begriff als Leitbild vorangestellt wird. Indem man die Entwicklungsperspektive für das RR mit diesem zentralen Begriff verbindet, der idealerweise für sich selbst spricht und keiner langen Erläuterungen bedarf, kann ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Regionen im Strukturwandel entstehen. Andere Themen dienen dann als notwendige Voraussetzungen zur Erreichung dieses übergeordneten Ziels. Aber sie stehen nicht einfach nebeneinander, sondern fügen sich besser als Bausteine in ein Gesamtkonzept ein.
18. Um es konkret zu machen: „Bildung und Innovation“, „Raum/Flächenmanagement“ oder „Mobilität/Infrastruktur“ sind natürlich für regionale Strukturentwicklung absolut zentral und unverzichtbar. Aber diese Begriffe sind keine Alleinstellungsmerkmale. Jede beliebige Region wird von sich behaupten, dass sie z.B. einen Fokus auf Bildung und Infrastruktur setzen will.
19. Das RR braucht ein zentrales *inhaltliches* Entwicklungsziel. Hierfür eignen sich prinzipiell die Bereiche „Energie“, „Industrie“ und „Agrobusiness“, denn sie benennen konkrete Wirtschaftszweige und Wertschöpfungsbereiche. In diesen Bereichen könnte das RR nach internationaler Technologie- und Marktführerschaft streben. Um dieses Ziel zu erreichen, sind eine komplementäre Forschungs- und Bildungslandschaft genauso unverzichtbar wie eine hervorragende Raumbewirtschaftung, Mobilitätsangebot und Infrastruktur. Aber jene Dimensionen sind dann Voraussetzungen zur Erreichung der übergeordneten Entwicklungsperspektive, nicht mehr bloß ein unverbundenes Ziel an sich.
20. Unter den genannten drei Kandidaten ist „Energie“ nur bedingt als zentrales Entwicklungsziel geeignet, denn das RR hat keine besonderen Standort- oder Kostenvorteile bei der Erzeugung von erneuerbarer Energie und grünem Strom. Es hatte einen großen Vorteil bei der Erzeugung von Energie aus Braunkohle und war daher ein Energieexporteur. Doch damit wird es nach dem Kohleausstieg vorbei sein. Natürlich sollten auch vor Ort im RR bestehende Ausbaupotentiale bei erneuerbaren Energien genutzt werden. Diese

sind aber begrenzt und bei allen Bemühungen wird das RR absehbar ein Energieimporteuer werden, wie es auf S.56 im WSP auch explizit ausgeführt wird. Somit vermag die Charakterisierung als „Energierregion“ bzw. als „Europäische Modellregion für Energieversorgungs- und Ressourcensicherheit“ (S.23) nicht vollends zu überzeugen. Kostenintensive Projekte mit dem Ziel der Energieautarkie sollten keine besondere Priorität haben, denn dies liefe den grundsätzlichen Überlegungen (Punkte 1.-9.) diametral entgegen.

21. Auch das Thema „Agrobusiness“ scheint als Oberbegriff nicht ideal geeignet zu sein. Denn erstens geht es in dem Kapitel hauptsächlich um Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft, nicht um Landwirtschaft per se. Als Anwendungsbereiche werden explizit bestimmte Industriebereiche (z.B. Textil, Kunststoff usw.) genannt. Außerdem dürften die Potentiale der Landwirtschaft als zentraler Zukunftsmotor des RR begrenzt sein, zumindest wenn der Anspruch besteht, eine internationale Marktführerschaft zu etablieren.
22. Gut geeignet als zentrales Leitbild für das RR ist hingegen der Industriesektor. Er ist bereits heute prägend und sinnstiftend für die gesamte Region. Er macht den Wertschöpfungskern zu wesentlichen Teilen aus und definiert die regionale Exportbasis. Hierauf sollte sich das WSP konzentrieren und eine Vision für das RR als „Industrieregion von morgen“ entwickeln. Im Kern geht es dabei um die Entwicklung und Anwendung von Innovationen, also um grundlegend neue Produkte bei emissionsfreien Produktionsverfahren. Hier kann das RR eine weltweite Technologieführerschaft anstreben und dadurch die gesamtwirtschaftliche Rendite erwirtschaften, von der in Punkt 6 die Rede war.
23. Die anderen Schwerpunktbereiche sind dafür indirekte, aber integrale Bestandteile und Erfolgsfaktoren. Eine Industrieregion von morgen benötigt selbstverständlich, neben exzellenter Infrastruktur, Bildungs- und Forschungslandschaft usw., auch eine wettbewerbsfähige Energieversorgung aus regenerativen Quellen und muss alle vorhandenen Potentiale einer Kreislaufwirtschaft konsequent ausnutzen. Aber diese Dimensionen sollten als zentrale Säulen für den Erfolg einer „grünen Industrieregion“ verstanden werden und nicht als eigenständige Schwerpunkte neben der Industrie.

### **Inhaltliche Schwerpunktsetzung innerhalb des Industriebereichs**

24. Meine Empfehlung für die nächste Version des WSP besteht also darin, stärker auf diesen Kerngedanken der Industrie als zentralem Wertschöpfungsbereich zu fokussieren und ihn mit Leben füllen. So kann ein eingängiges Alleinstellungsmerkmal für das RR gegenüber anderen Regionen im Strukturwandel entwickelt werden.
25. Die Seiten 75/76 im WSP sind hierfür gut als Vorlage geeignet. Dort werden die Marktchancen für das RR ausgelotet, wenn es sich als Zukunftsregion der klimaneutralen industriellen Produktion etabliert. Hierauf kann aufgebaut werden. Auch auf S. 44 fällt bereits

das Schlagwort „Industrieregion der Zukunft“ als eines von mehreren Zielen. Dieses eine Ziel sollte stärker fokussiert werden.

26. Es können auch bestimmte Industriezweige explizit genannt werden, die als Wertschöpfungskern besonders gut geeignet erscheinen. Vermag diese enge Schwerpunktsetzung zu überzeugen, kann sie eine ungemeine Dynamik entfalten und zirkuläre, sich selbst verstärkende Prozesse auslösen. Hierzu gibt es eine breite theoretische und empirische wissenschaftliche Literatur.
27. Als aktuelles Anschauungsbeispiel mag die Region Berlin-Brandenburg nach der Ansiedlungsentscheidung von Tesla dienen: wenn hinreichend viele Akteure (Batterieproduzenten, andere Zulieferer, Forschungsinstitute, Konkurrenten usw.) die Region für das neue Zentrum der Elektromobilität halten, werden sie die räumliche Nähe suchen und dadurch die Chance erhöhen, dass die Region tatsächlich zum neuen Zentrum der Elektromobilität wird (*self-fulfilling prophecy*). Eine ähnliche Dynamik kann sich bei richtiger Schwerpunktsetzung auch im RR abspielen. Dafür muss idealerweise *ein Oberbegriff* formuliert werden, der bei (nationalen wie internationalen) Investoren sofort mit dem RR assoziiert wird.
28. Eine solche enge Fokussierung birgt auch zwei wesentliche Risiken: a) eine trennscharfe inhaltliche Profilsetzung mag zwar transparent und klar kommunizierbar sein, aber sie kann sich aufgrund heute nicht planbarer Marktentwicklungen mittelfristig als Fehler entpuppen, b) es besteht die Gefahr, dass sich diverse regionale Akteure (Beschäftigte, Firmen, Verbände usw.) bei zu enger Schwerpunktsetzung nicht als Teil des Transformationsprozesses begreifen und sich unbeteiligt oder gar ausgeschlossen fühlen.
29. Im konkreten Fall überwiegen aus meiner Sicht aber die Chancen die Risiken einer engen Profilbildung. Dies ergibt sich vor allem aus den finanziellen Möglichkeiten des Strukturstärkungsgesetzes. Eine klug gewählte und fokussierte Schwerpunktsetzung kann hierdurch mit dem notwendigen Nachdruck verfolgt werden. So können bei der Förderung auch kritische Massen und Schwellenwerte überschritten werden, die es möglicherweise zur Initiierung kumulativer lokaler Prozesse braucht.
30. Über nichts sollte daher im Laufe des Jahres und auf dem Weg zur überarbeiteten Version des WSP so intensiv nachgedacht werden wie über den zugespitzten Oberbegriff und das übergeordnete Entwicklungsziel des Strukturprogramms. Innerhalb des Industriesektors sollten im Sinne einer *smart specialisation* vor allem solche Bereiche im Fokus stehen, in denen einerseits ein hohes internationales Wachstumspotential vermutet werden darf, wo grundlegende Produkt- und Prozessinnovationen realisierbar erscheinen und wo andererseits schon heute besondere Kompetenzen im RR vorhanden sind. Je überzeugender die Formulierung dieses Themas ausfällt, desto höher sind die Chancen, dass im RR ein kumulativer Aufwärtsprozess stattfindet wie unter Punkt 26 beschrieben.

31. Gleichzeitig muss eine Klammer für möglichst viele Akteure in anderen Wirtschaftszweigen gebildet werden. Dies gelingt vor allem dadurch, dass die bisherigen Schwerpunktbereiche (Bildung/Forschung, Infrastruktur, Mobilität, Raum, Energie, Ressourcen) wie unter Punkt 23 beschrieben als notwendige Bausteine für die „Industrieregion von morgen“ in das WSP aufgenommen werden, aber eben nicht als eigenständige Schwerpunkte neben der Industrie.

### **Leuchtturmprojekte – Wasserstoff, Forschungscluster, Großinvestor**

32. Im Folgenden soll eine solche enge Profilbildung einer „Industrieregion von morgen“ anhand eines konkreten Kernbegriffs exemplarisch skizziert werden. Konkret geht es dabei um die Positionierung des RR als Wasserstoffregion. Meine Überlegungen sollen dabei nicht so verstanden werden, dass ich Wasserstoff unbedingt für den bereits idealen Oberbegriff für das WSP halte. Vielmehr geht es mir zunächst darum, die Potentiale einer solchen viel engeren Schwerpunktbildung zu verdeutlichen.
33. Das Thema Wasserstoff hat eine hohe Priorität in der gesamten wirtschaftspolitischen und energiewirtschaftlichen Diskussion. Eigene Strategien der Bundesregierung und der Europäischen Kommission liegen dazu vor. Auch viele Regionen wollen für ihre regionalen Strukturentwicklungsplanungen auf das Thema Wasserstoff setzen. Beispiele hierfür sind etwa norddeutsche Küstenregionen (wie Bremerhaven oder Cuxhaven) mit ihrem hohen Angebot an offshore Windenergie.
34. Bislang hat aber noch keine Region (weder in Deutschland noch international) das Prädikat der führenden Wasserstoffregion für sich reklamieren können. Hier liegt möglicherweise die Chance für eine einzigartige und wahrnehmbare Positionierung für das RR. Hierfür sorgen einerseits die finanziellen Möglichkeiten des Strukturstärkungsgesetzes, die andere Regionen nicht zur Verfügung stehen. Andererseits sind auch die weiteren Standort- und Rahmenbedingungen für diese Positionierung günstig.
35. Bei der Zuspitzung des WSP geht es nicht zuerst um die *Erzeugung* von grünem Wasserstoff vor Ort. Dies erscheint im RR aufgrund der zu geringen Verfügbarkeit erneuerbarer Energien wenig sinnvoll. Hier haben andere Regionen (z.B. Norddeutschland oder international) Standortvorteile.
36. Das RR verfügt durch seinen industriellen Schwerpunkt und seine exzellente Forschungslandschaft aber über sehr gute Standortbedingungen bei der industriellen Anwendung und Speicherung von Wasserstoff und insbesondere bei der Forschung zu technologischen Innovationen in diesem und in komplementären Bereichen. Überlegungen hierzu finden sich bereits auf S. 56ff. im WSP, die entsprechend auszubauen und mit Abschnitt 5.5. zu verbinden wären. Außerdem existieren günstige infrastrukturelle Bedingungen,

um einen verlässlichen Wasserstoffimport z.B. über das Gasfernleitungsnetz sicherzustellen (siehe auch Abschnitt 8.2.3.10).

37. Im Zuge des Entwicklungsziels des RR als Wasserstoffregion müssten alle Anstrengungen im Bereich „Forschung und Innovation“ dezidiert auf diesen und eng angrenzende Forschungsfelder ausgerichtet werden. Ein realistisches Ziel könnte darin bestehen, das Forschungszentrum Jülich zum weltweit führenden Standort der Wasserstoff-Forschung auszubauen und die international führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diesen Bereichen durch attraktive Angebote anzuwerben.
38. Daneben wäre auch die gezielte Ansiedlung von mindestens einem industriellen Großinvestor in einem relevanten Bereich in Erwägung zu ziehen. Ein solches Leuchtturmprojekt – vergleichbar mit Tesla in Grünheide – würde die Strahlkraft des Forschungsstandorts nochmals deutlich erhöhen und starke Synergien schaffen.
39. Es würde auch den unmittelbaren Anwendungsbezug der Forschungsergebnisse und die entsprechende Verzahnung mit der Industrie sicherstellen. Hierfür müssen die beihilferechtlichen Potentiale ausgenutzt werden, die sich dem RR im Rahmen des Strukturstärkungsgesetzes und des europäischen „green deal“ bieten. Denn eine gezielte Ansiedlung prominenter Großinvestoren ist ohne eine entsprechende direkte Unternehmensförderung nicht realistisch. Straffungen bei Planungs- und Genehmigungsverfahren müssen hinzukommen. Die Einrichtung von Reallaboren, wie auf S. 155 oder S. 182 angesprochen, ist daher sehr zu begrüßen.
40. Eine zumindest initiale direkte Unternehmensförderung muss durch industriepolitische Instrumente begleitet werden, wie sie z.B. auf S. 72ff. beschrieben werden, um den „valley of death“ bei Produktinnovationen zu überstehen. Hierzu gehören auch zeitliche begrenzte staatliche Abnahmegarantien neuer innovativer Produkte, z.B. emissionsfrei produzierter chemischer Erzeugnisse.
41. Auch die anderen Schwerpunktbereiche müssten dezidiert auf dieses industrielle Kernziel zugeschnitten werden. So schafft ein Umbau der öffentlichen Nahverkehrsangebote auf Wasserstoffantrieb bereits ein gewisses Maß an öffentlicher Nachfrage. Eine prioritäre Flächenbereitstellung für die entsprechenden Projekte müsste sichergestellt werden. Und schließlich muss das RR für die internationalen Fachkräfte ein attraktives Lebensumfeld bieten. Hierzu gehört auch eine gute Verkehrsanbindung zu den nahegelegenen urbanen Zentren, die von vielen als Wohnort gewählt werden dürfte.
42. Eine enge Fokussierung z.B. auf das Thema Wasserstoff birgt, wie unter Punkt 28 diskutiert, natürlich auch Risiken. Auf der anderen Seite entsteht aber die Chance, dem RR ein *einzigartiges* und *global wahrnehmbares* Markenzeichen zu verleihen. Hierdurch kann ein sich selbst verstärkender Agglomerationsprozess viel eher in Gang gesetzt werden als bei einem breit gefächerten aber letztlich



unfokussierten WSP, das viele regionale Entwicklungsziele gleichzeitig verfolgen will.

43. Zu einer möglichen Schwerpunktbildung im Bereich Wasserstoff gehört auch, nicht in kompetitive Standortwettbewerbe um Industriezweige einzusteigen, die schon anderswo verortet sind. So erscheint es zweifelhaft, ob eine Schwerpunktbildung im Bereich Batteriezellenfertigung und Elektromobilität (wie auf S. 77 in Aussicht gestellt) weiterhin sinnvoll ist. Hierauf wird sich voraussichtlich die Lausitz konzentrieren. Das RR sollte lieber seinen eigenen unverwechselbaren Schwerpunkt suchen und klar definieren.

### **Abschließende Bemerkungen zu den Einzelkapiteln**

44. Positiv an **Kapitel 6** ist anzumerken, dass in den verschiedenen Handlungsfeldern bereits konkrete Maßnahmen aufgelistet werden. Dies fehlt in den anderen Kapiteln bisweilen. Insgesamt erscheint für dieses Kapitel der Titel "Ressourcen und Kreislaufwirtschaft", geeigneter zu sein, denn hier geht es zentral um zirkuläre Wertstoffprozesse in vielen Branchen des verarbeitenden Gewerbes (z.B. Textil, Kunststoff, Bau). Dabei spielt die Landwirtschaft als Lieferant von Rohstoffen zwar eine wichtige, aber nicht die allein entscheidende Rolle. Wie oben angesprochen halte ich „Agrobusiness“ als zentraler Kernbereich des WSP für nicht sehr vielversprechend. Das Kapitel kann aber wertvolle Impulse geben, wie Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz integrale Bestandteile der „Industrieregion von morgen“ sein können.
45. Bildung und Innovation haben als Querschnittsthemen allerhöchste Priorität für das WSP. Damit hat **Kapitel 7** eine sehr hohe Bedeutung für das Gesamtkonzept. Wie oben ausgeführt müssen die Forschungsanstrengungen aber stärker fokussiert sein auf das zentrale industrielle Entwicklungsziel des RR (sei es nun Wasserstoff oder möglicherweise etwas anderes). Die Forschung sollte priorität in diesem Bereich ausgebaut werden. Vor dem Hintergrund ist es daher wenig überzeugend, wenn plötzlich ganz neue Forschungsbereiche wie z.B. „Digitalisierung in der Medizin“ genannt werden, die für sich genommen sicherlich interessant sind, die aber keine erkennbar enge Beziehung zu den Kernthemen des WSP haben.
46. Das **Kapitel 8** zu Raum, Flächen und Infrastruktur habe ich inhaltlich als eines der Highlights des WSP erlebt. An etlichen Stellen, vor allem beim Thema Mobilität, wird erfrischend visionär und zukunftsweisend gedacht. Trotzdem bleibt Kapitel 8 (ähnlich wie Bildung und Innovation im vorangegangenen Kapitel) ein Querschnittsthema. Infrastruktur ist für jede regionale Entwicklungsstrategie ein integraler Bestandteil, aber selber noch kein Alleinstellungsmerkmal. Das Kapitel sollte also noch stärker beschreiben, wie die Verzahnung mit dem Oberziel („Industrieregion von morgen“) gelingen kann.

47. Hierbei kommt, wie schon unter Punkt 41 angesprochen, das Thema der Verkehrsanbindung an die Großstädte Köln, Düsseldorf und Aachen vielleicht etwas zu kurz. Zwar wird die Bedeutung von Fachkräften zentral betont. Es ist aber aus der Arbeitsmarktforschung bekannt, dass gerade internationale Fachkräfte eine Präferenz für ein urbanes Lebensumfeld haben. Nicht alle, die im RR arbeiten, werden daher auch im RR wohnen wollen – auch wenn das sicherlich erwünscht wäre. Eine zentrale Herausforderung des Mobilitätskonzepts für das RR ist es also, Pendelmöglichkeiten zu den Arbeitsplätzen im RR zu gewährleisten. Diese Anbindung an die urbanen Zentren und deren zentrale Rolle wird im WSP zwar thematisiert, aber vielleicht noch nicht prominent genug.
48. In **Kapitel 9** sind besonders die Überlegung auf S. 188 zur Optimierung von Planungs- und Genehmigungsprozessen positiv hervorzuheben. Außerdem werden dort dezidiert finanzielle Anreize zur Investitionsförderung angesprochen. Bisher bleiben diese Überlegungen aber noch relativ vage. In der nächsten Version des WSP sollte expliziter dargestellt werden, welche beihilferechtlichen Rahmenbedingungen dargestellt werden können und ob das RR als ehemaliges Braunkohlerevier besondere beihilfe- oder genehmigungsrechtliche Privilegien gegenüber anderen Regionen genießen könnte.
49. Schließlich sehe ich die Überlegungen zu einer Internationalen Bau- und Technologieausstellung (IBTA) in **Kapitel 10** überwiegend positiv. Der letztendliche Erfolg des RR wird nicht unwesentlich davon abhängen, ob internationale Investoren vom regionalen Entwicklungskonzept überzeugt sind und klare Assoziationen haben, wofür das RR steht. Gerade deshalb sollte das WSP ja stärker auf wenige (idealerweise einen) Kernbegriff fokussiert werden. Zur Kommunikation und Festigung dieser Botschaft kann eine IBTA unschätzbar wichtige Beiträge liefern. Ihre inhaltliche Gestaltung muss die revidierten Schwerpunktsetzungen des WSP aber natürlich aufnehmen und entsprechend transportieren.